

Matthäus ist der Evangelist der „großen Konzeption und Ordnung“. Es ist begreiflich, daß dem Verfasser, der schon der Konzeption und Ordnung bei Markus und Lukas mit viel Ertrag der Erkenntnisse nachgegangen ist, gerade das erste Evangelium angelegen ist. Die „Für und Wider“ der Übersetzung werden sich auch gegenüber diesem Werke wiederholen. Aber ohne Zweifel läßt diese Übersetzung viel vom Urtext ahnen, selbst wenn sie dem deutschen Sprachempfinden manchmal ungewöhnlich ist; vielleicht brauchen wir auch das, damit auch so schon das Evangelium wieder aufrüttle. „Die großen Dinge und Tatsachen“, die das Mt-Evangelium nach dem Verfasser erfüllen und die der Kommentar herausstellen will, sind der Vater und der Messias, der Mensch und die Kirche, die Vielfalt der Beziehungen zwischen Mensch und Gott, Mensch und Menschensohn. In der Gliederung wird an Gedanken H. J. Cladders angeschlossen, aber weitergebaut. Manche verborgene Schönheit und Wahrheit, die andere nicht gefunden haben, und manche Beziehung zu unserem Leben, die sonst nicht gezeigt wurde, eröffnet diese theologische und heilsgeschichtliche Schau. Durch die Kunst seiner Darstellung läßt der Verfasser den Leser mit sich forschen, suchen und entdecken, und das macht die Lektüre anregend und angenehm.

Interessant ist die Deutung des Irenäuszeugnisses über Matthäus. Der Zusatz im Genetivus absolutus wird gewöhnlich zeitlich verstanden („während Petrus und Paulus in Rom die Kirche gründeten“); Dillersberger versteht ihn adversativ (vgl. Chapman und Harnack). Ob es notwendig war, der Textvariante zu 1, 16 so viele und doch wieder zu wenige Worte zu widmen (I, 61 ff.), scheint mir fraglich; denn sie wird heute doch allgemein abgelehnt. Sollte wirklich im letzten Teile der Bergpredigt Matthäus der Ordnungssinn verlassen haben? Es ist nicht zu glauben. Formale und inhaltliche Gründe sprechen dafür, daß auch 6, 19—7, 20 ein einheitliches Thema (der Jünger Christi in der Umwelt) in wohldurchdachter Gliederung behandelt hat. Darf ich auf A. Stöger, „Ich aber sage euch“, München 1952, hinweisen? In den Seligpreisungen zwei parallele Strophen anzunehmen und sie mit den Kardinaltugenden in Verbindung zu setzen, ist zwar geistreich, aber dem ursprünglichen Sinn der Seligpreisungen nicht entsprechend. Wer den Mk- und Lk-Kommentar des Verfassers nicht besitzt, wird die Kürze des zweiten Teils im 2. Band beklagen; aber der eingeschlagene Weg ist verständlich. Diese „kritischen Bemerkungen“ gegen den bewährten Meister religiöser Schriftdeutung wurden gewagt, weil er sich selbst gegen „ungerechte Kritiker“ mit der Seligpreisung der um der Gerechtigkeit willen Verfolgten gegen alle Angriffe gerüstet hat.

St. Pölten

A. Stöger

Apostel und Zeuge Christi. Auslegung des Philipperbriefes (Leben aus dem Wort) von Erik Peterson. Dritte Auflage. (52.) Freiburg 1952, Verlag Herder. Pappbd. DM 2.50.

Kein Kommentar im üblichen Sinne! Aus der Auslegung des Briefes steht das Bild des christlichen Martyrers auf, hinter dem das Bild Christi steht. „Das Herz Christi ist die Liebe, die in den Martyrern, die in den Heiligen wirksam ist. Die Verehrung des Herzens Jesu in der Kirche bedeutet also Verherrlichung der Liebe, die in den Martyrern und Heiligen brennt und die als Liebe Jesu Christi gerade das Gegenteil zu aller bloß menschlichen Sentimentalität und Vertraulichkeit darstellt“ (5). Fülle großer Gedanken, Zeitnähe, markante sprachliche Formulierung empfehlen das Büchlein.

St. Pölten

A. Stöger

Aurelius Augustinus, Der freie Wille. Zweite Auflage (Aurelius Augustinus' Werke in deutscher Sprache. Erste Abteilung: Die frühen Werke des heiligen Augustinus). Übertragen von Carl Johann Perl. (XVI u. 254.) Paderborn 1954, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 9.60, geb. DM 11.50.

Augustinus führt mit seinem Freunde Evodius ein Gespräch über die Freiheit des Willens und berührt dabei manche Probleme, die immer wieder